

„1.200 Kubikmeter Wasser fließen hier pro Tag? Da kann ich mir meinen Beitrag von oben gleich sparen!“, so oder so ähnlich muss es sich Petrus gedacht haben, denn pünktlich zum Beginn des Tags der offenen Tür am 25. September hatten sich die frühen grauen Wolken verzogen und die Sonne bescherte allen Besuchern einen herrlichen Spätsommertag.

Bevor das blaue Band am Werkstor zerschnitten wurde, betonte Goldbergs Bürgermeister Peer Grützmaker in seiner Eröffnungsrede, welch hohes Gut reines Trinkwasser ist. „Für uns ist sauberes Wasser selbstverständlich“, sagte er, „das ist es nicht überall. Unser Wasser kann es mit jedem Wasser aus der Flasche aufnehmen, umso dankbarer sind wir für diese Investition.“ Zünftig, mit einer Schere bewaffnet durchtrennte er die symbolische Absperrung – dann wurde der Abschluss der seit Anfang 2014 bestehenden Baustelle gefeiert. Vor allem die Kinder hatten zu tun, das bunte Programm zu absolvieren. Von Wasserbomben-Weitwurf, Dosenwerfen und Torwandschießen bis hin zum Feuerwehrschauch-Zielspritzen reichte der Parcours, den die WAZV-Mitarbeiter und die Kameraden der örtlichen Feuerwehr vorbereitet hatten – kleine Stärkung hinterher inklusive. 150 Schüler aus Goldberger Schulen durften ihr Wasser-Wissen auf die Probe stellen. Nach einer Führung durch das Werk fanden sie auf Quizkarten die Antworten auf die vorher gestellten Fragen. Die erwachsenen Gäste ließen sich inzwischen von Olaf Dommack, dem Technischen Leiter des WAZV, die tech-

Alles *neu* hinter alten Mauern



Verbandsvorsteher Dieter Eckert, Goldbergs Bürgermeister Peer Grützmaker, Olaf Dommack (Technischer Leiter) und Geschäftsführer Lothar Brockmann (v.l.n.r.) eröffneten den Tag mit einem Schnitt durchs blaue Band.

nischen Neuheiten im Wasserwerk zeigen und erklären. So finden sich im Filterraum drei neue Sandfilter mit je 3,2 m³ Volumen, die stets parallel mit Rohwasser beschickt werden. „Vor zwei Jahren ging es los, da haben wir diesen Teil des Gebäudes entkernt“, berichtete Dommack. Unter anderem wurde der Raum mit einem gläsernen Durchgang zum Pumpenraum optisch aufgewertet. Kaum zu glauben: Alle Arbeiten von Anfang



Wasserwerks-Pirat und Rohrnetzmonteur Andreas Karsten.



„Wasser marsch!“, macht Spaß.



Die Kinder liebten die Hüpfburg.

bis Ende wurden bei laufendem Betrieb vorgenommen.

Mehr als 800.000 Euro hat der WAZV in die jüngste Sanierung des Wasserwerks gesteckt, das schon seit 1956 auf dem Hügel vor der Stadt steht. Unter anderem in die Erneuerung der Rohwasseraufbereitungsanlage, die Installation von Sonnenkollektoren und eine neue Betriebsgarage. Die beteiligten Fachfirmen präsentierten sich gleich nebenan auf dem Werksgelände. Im Pumpenraum sorgen die neuen Pumpen nun für einen kontinuierlichen Netzdruck von 5 bar. In Zukunft sollen 200 km² des Verbandsgebietes (etwa 3.000 Verbrauchsstellen) mit Wasser aus Goldberg beliefert werden.

BLAUES BAND

Auf Wiedersehen im nächsten Jahr



Foto: SPREE-PR / Archiv

Sehr geehrte Kundinnen, sehr geehrte Kunden,

wo ist nur wieder die Zeit geblieben? Eben noch starteten wir mit großen Plänen für unser Verbandsgebiet in das Jahr 2015, schon fallen die Blätter von den Bäumen und die Tage werden kürzer. Dass all unsere Vorhaben in die Tat umgesetzt werden konnten, ist nicht nur der vorausschauenden finanziellen Planung zu danken, sondern vor allem den vielen engagierten Mitarbeitern im Zweckverband und in den Unternehmen, die als verlässliche Partner mit an Bord waren. Allen voran natürlich das gewaltige Projekt Sanierung Wasserwerk Goldberg, das gänzlich ohne Störung der Betriebsabläufe vonstatten ging. Dafür: Hut ab! Die letzte Ausgabe unserer Wasserzeitung in diesem Jahr bedeutet aber auch, Ihnen schon jetzt einen geruhsamen Jahresausklang zu wünschen. Das tue ich an dieser Stelle sehr gern – wir sehen uns wieder mit neuem Tatendrang für 2016!

Ihr Dieter Eckert,
Verbandsvorsteher
des WAZV

AUS UNSEREM LAND

Am 22. September haben Landwirtschaftsminister Dr. Till Backhaus und die BiMES Binnenfischerei GmbH in Friedrichsruhe/Frauenmark den ersten vermarktungsfähigen Goldschnäpel präsentiert. Der Fisch, der auch Steinlachs genannt wird, ist aus einem Projekt der Landesforschungsanstalt MV hervorgegangen, das sich der Bestandsförderung wenig genutzter Arten widmete. „Langfristig kann der Bedarf an Ostseeschnäpeln aber nicht allein aus den schwankenden Erträgen der Wildpopu-

„Schnäpelwohl“ im Mecklenburger Wasser



Minister Dr. Till Backhaus bei der Goldschnäpelpräsentation.

lationen gedeckt werden, so dass an Methoden und Technologien zur Aufzucht dieser Fischart in unterschiedlichen Aquakultursystemen gearbeitet wurde. Wie wir heute sehen können, mit Erfolg!“, sagte der Minister beim Ortstermin. In Frauenmark gibt es heute ca. 200.000 Ostseeschnäpel. Darunter auch den sogenannten Goldschnäpel, der sehr selten in Wildbeständen vorkommt und in Frauenmark durch gezielte Vermehrung heute in einem einmaligen Bestand von 3.500 Fischen angesiedelt ist.



KOMPASS

Reingelegt

Die Tourenpläne für die dezentrale Abwasserentsorgung finden Sie als Einlegeblatt in dieser Wasserzeitung.

Neuer Maßstab

Abgaben werden gerechter gestaltet. Der Abrechnungsmaßstab für die Grundgebühr ändert sich. **Seite 5**

Neu entdeckt

Diese Stadt gehört zum Wasserwerk: Goldberg besticht mit kleinen Schönheiten. **Seite 8**

Taler, Taler – du musst wandern?

Landesregierung von MV will das Wasserentnahmeentgelt erhöhen / Die KOWA fordert in einem offenen Brief namens der kommunalen Verbände Gleichbehandlung

Das Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz MV will das so genannte Wasserentnahmeentgelt von fünf Cent auf 10 Cent pro Kubikmeter erhöhen. Das würde zweifellos eine Erhöhung der Trinkwasserpreise im Lande nach sich ziehen. Die KOWA MV – ein Zusammenschluss von kommunalen Wasserversorgungs- und Abwasserentsorgungsunternehmen – ist damit nicht einverstanden. Sie hat sich deshalb in einem offenen Brief an die Landtagsfraktionen gewandt.



Klaus Rhode,
KOWA-
Vorsitzender

Foto: SPREE-PR / Galda

Kernpunkt der Kritik ist die Ungleichbehandlung der Wassernutzer. Der KOWA-Vorsitzende, Klaus Rhode, sieht schon ohne die Erhöhung die Hauptlast auf den Schultern der kommunalen Wasserunternehmen. „Denn Landwirtschaftsbetriebe sind unter der Bezeichnung „Bäuerlicher Hof“ von der Abgabe befreit“, findet er die bisherige Praxis ungerecht. Im offenen Brief wird dies als „verdeckte Subventionierung“ gekennzeichnet.

Erhöhung verschieben!

Die KOWA möchte die Erhöhung zum jetzigen Zeitpunkt abwenden und schlägt daher vor, zunächst die „Haushaltsreserve“ zu nutzen, indem alle Nutzer gleichermaßen zur Kasse gebeten werden. Den Landtagsabgeordneten empfiehlt die Vereinigung der kommunalen Wasserunternehmen in dem Brief ein zweistufiges Vorgehen: „Als erstes sollten gesetzliche Anpassungen erfolgen, die diese Ungleichbehandlung ausschließen, das betrifft jede Grundwasserentnahme, die gleich / größer 10 m³/Tag ist, und erst danach müsste auf Grundlage einer seriösen Kalkulation über eine Erhöhung oder Senkung des Wasserentnahmeentgeltes entschieden werden.“

Kunden tragen Last

Zu hinterfragen ist auch, warum nur die Entnahme aus dem Grundwasser

und nicht auch die Entnahme von Oberflächenwasser erhöht wird. Klaus Rhode unterstreicht, dass Natur- und Umweltschutz natürlich im Interesse der Wasserunternehmen liegen würden. Bisher trügen die Last für den Grundwasserschutz jedoch hauptsächlich die Verbände und deren Kunden. Im Offenen Brief heißt es, dass es „Kunden, den Bürgern und allen gewerblichen und industriellen Ansiedlungen in unserem Lande nicht zu vermitteln ist, ausschließlich zu ihren Lasten notwendige Maßnahmen des Umweltschutzes zu finanzieren.“ Tatsache ist, wenn die Erhöhung um 5 Cent kommen sollte, werden das viele Verbände direkt an die Kunden weitergeben und die Gebühren um diesen Betrag erhöhen müssen. Klaus Rhode erläutert: „Wir kommunalen Unternehmen verfolgen keine Gewinnerzielungsabsichten. Aber die Kosten müssen wir natürlich decken und da haben wir angesichts einer solch unverschuldeten Anhebung unserer Ausgaben keinen Spielraum.“



Fotos (2): SPREE-PR / Peisch; Fotomontage: SPREE-PR / Nitsche

KOWA vertritt Hunderttausende Kunden

Die Kooperationsgemeinschaft Wasser und Abwasser Mecklenburg-Vorpommern e.V. hat 19 Mitglieder mit 22 Verbänden:

1. Abwasserzweckverband Fahrenkamp, *Ludwigslust*
2. Abwasserzweckverband Sude-Schaale, *Wittenburg*
3. Gesellschaft für Kommunale Umweltdienste mbH Ostmecklenburg-Vorpommern, *Altentreptow*
4. Trink- und Abwasserzweckverband Uecker-Randow, Süd-Ost, *Pasewalk*
5. Regionale Wasser- und Abwassergesellschaft Stralsund mbH
6. Wasser- und Abwasserzweckverband Friedland
7. Wasser- und Abwasserzweckverband Parchim-Lübz
8. Wasserzweckverband Strelitz, *Neustrelitz*
9. Wasserbeschaffungsverband Sude-Schaale, *Wittenburg*
10. Zweckverband Boddenküste
11. Zweckverband Festland Wolgast
12. Zweckverband Grevesmühlen
13. Zweckverband Grimmen
14. Zweckverband KÜHLUNG, *Bad Doberan*
15. Zweckverband Ludwigslust
16. Zweckverband Radegast
17. Zweckverband Schweriner Umland, *Plate*
18. Zweckverband Insel Usedom
19. Zweckverband Wismar, *Lübow*

Die KOWA betrachtet sich als kommunale Vereinigung, die sich den Interessen der Kundinnen und Kunden verpflichtet fühlt.



Kurz erklärt: Wasserentnahmeentgelt



Foto: SPREE-PR / Archiv

Was ist das Wasserentnahmeentgelt?

Stark vereinfacht genau das, was es im Wort schon sagt: Ein Entgelt für die Entnahme von Wasser aus der Natur.

Wer erhebt es?

Das ist in Deutschland Ländersache, in 13 Bundesländern wird diese Sonderabgabe erhoben. MV ist eines davon.

Wie hoch ist es?

Es liegt je nach Bundesland zwischen 2 und 31 Cent, in MV zuletzt bei 5 Cent für Grund-, und 2 Cent für Oberflächenwasser. Gezahlt wird es per Stichtag 31. Januar nach der im Vorjahr tatsächlich entnommenen Wassermenge. Im Gespräch ist nun eine Erhöhung (nur für den Bereich der Grundwasserentnahme) von 5 auf 10 Cent.

Wann muss es gezahlt werden?

In unserem Landeswassergesetz ist das klar definiert. Zahlen müssen: erstens Benutzer für das Entnehmen und Ableiten von Wasser aus oberirdischen Gewässern. Zweitens Benutzer, die Grundwasser entnehmen und zutage fördern.

Wer also aus der Natur Oberflächen- oder Grundwasser entnimmt, zahlt. Gibt es keine Ausnahmen?

Doch. Befreit sind zum Beispiel die Landwirte. Weitere Ausnahmen betreffen Heilquellen oder die unmittelbare Wärmegewinnung aus Wasser. Außerdem gibt es eine sogenannte Bagatellgrenze, wer im Jahr weniger als 2.000 Kubikmeter entnimmt, braucht das Entgelt nicht zu zahlen.

Wofür wird es eingesetzt?

Das ist in den Ländern verschieden geregelt, in manchen gibt es keine Zweckbindung, in den meisten – und dazu gehören wir auch – werden ökologische Maßnahmen zum Schutz und der Sanierung von Gewässern unterstützt.

Schottland? Nein Ostsee!

Edler Whisky

in Wismar gebraut, gebrannt, gereift

Wer Single Malt Whisky schätzt, lässt wohl nichts auf die Tropfen aus Schottland kommen. Ein Besuch bei der Hinricus Noyte's Spirituosen GmbH Wismar zeigt allerdings: man sollte das edle Wasser des Lebens (so der gälische Wortursprung) aus unserem Land ruhig auch mal probieren.

Goldgelb glitzert der Whisky in dem Glas, das Stefan Beck im Brauhaus Wismar reicht. Ein Atemzug – süßliche Aromen steigen in die Nase. Und die Kostprobe ergibt: Der „Baltach“ braucht sich wahrlich nicht zu verstecken. Ein gutes Schlückchen! Für den Weg dahin braucht es – wie das bei Whisky nun mal so ist – etwas Zeit.

Gebraut

Man stutzt vielleicht etwas, gebraut? Ja. Denn der Ausgangsstoff, aus dem die (Whisky-)Träume sind, ist in Wismar ein Bier. Genaue gesagt ein Jubiläumsbier. Die „Wismarer Jubiläums-Mumme“ basiert auf dem Rezept, das Braumeister Stefan Beck anhand historischer Steuerunterlagen rekonstruiert und zur 550-Jahrfeier des Brauhauses am Lohberg im Jahr 2002 erstmals gebraut hat.

Es ist ein dunkles Starkbier mit mehr als 10 % vol. Alkohol. „Der besondere Charakter ergibt sich aus der Malzmischung. Wir setzen nicht nur einfaches helles Gerstenmalz ein, sondern auch geröstetes und karamellisiertes“, lässt sich der 41-jährige Diplom-Braumeister in die Karten blicken. Für den Whisky wird das Bier ohne Hopfen gebraut.

„Das verwendete Wasser muss der Trinkwasserverordnung entsprechen. Und so können wir es heutzutage einfach aus dem Hahn nehmen.

Für unsere Prozesse enthärten wir es nur etwas“, erklärt Stefan Beck. Ein deutlicher Unterschied zum Mittelalter, als Bier schließlich auch gebraut wurde, weil das Trinkwasser in den Städten diesen Namen eigentlich nicht verdiente. „Das Bier war wenigstens nicht krankmachend, denn der Brauprozess hatte das Getränk keimfrei gemacht.“

Gebrannt

Ein paar Fässchen der Jubiläumsmumme hatte Stefan Beck wohlweislich zurückgelegt, wollte die Lagerfähigkeit überprüfen und kam dann auf die Idee, einen Bierbrand daraus zu machen. Dieser kam sehr gut an und der Schritt zum Whisky war gar nicht mehr so weit. Die vollkupferne Anlage – übrigens direkt in einem Gastraum des Brauhauses – destilliert die Aromen sorgfältig und stufenweise. Aus 400 Litern Mumme werden nach dem Durchlaufen der Kolonnenböden 35 Liter Reinalkohol. Und dann heißt es warten.

Gelagert

Drei Jahre muss Whisky mindestens lagern. „Bei uns im Brauhaus oder im Lager (in Wendorf) immer in Ostseelage.“ Eichenfässer (in denen vorher Bourbon lagerte) sorgen für runden und weichen Geschmack sowie die goldgelbe Farbe.

Zum krönenden Abschluss ging es für ein paar Monate in Sherryfässer. „Hier ergibt sich die Seele, entfalten sich

Aromen von Vanille und Trauben“, beschreibt der Brennmeister. Weihnachten 2013 füllte Stefan Beck den ersten Single Malt Whisky ab. „Ein erhebender Moment“, erinnert er sich. „Hier kommt auch nochmal Wasser ins Spiel: 63-prozentig können wir ihn nicht in Flaschen bringen. Mit komplett enthartetem Trinkwasser bringen wir ihn auf die Trinkstärke von 43 Promille.“

Getrunken

Den Einfall für den Namen hatte der gebürtige Gothaer, den es 2000 eher zufällig an seine heutige Wirkungsstätte verschlug: „Ich fand ‚Baltach‘ passend. Das ist der gälische Name für Ostsee – Muir Baltach.“ Und so ist es durchaus passend, dass das durchbrochene Etikett den Blick auf den edlen Tropfen in der Farbe des ‚Ostseegoldes‘ Bernstein großflächig freigibt. Tester Horst Lünig hat den Baltach getrunken und erteilte in seinem Verkostungsvideo den Ritterschlag: „Könnte aus Schottland sein.“

Übrigens, die nächste Abfüllung ist für den Jahreswechsel 2015/2016 geplant. Und Stefan Beck hat noch viele Ideen, die zum Teil noch etwas Zeit brauchen: „Wir wollen neben unseren Whiskys aus Sherryfässern eine zweite Linie mit Torfmalz aus Schottland probieren und außerdem künftig auch ältere Jahrgänge anbieten.“

Na dann, slàinte – oder auch prost!



Stefan Beck an der Destillieranlage – er ist mit Farbe, Aroma und Geschmack seines Baltach-Whiskys zufrieden.



Das Etikett erlaubt einen guten Blick auf den Whisky von der Ostsee.

HINRICUS NOYTE'S

Das Brauhaus, die Brennerei und Hinricus Noyte

→ Stadtbücher belegen für 1452 den Namen des ersten Brauherrn Hinricus Noyte. Etwa in der Zeit gab es mehr als 180 Braustätten in der 7.000 Einwohner zählenden Stadt.

→ Seit 1995 wird im historischen Ensemble wieder gebraut und seit 2010 gebrannt.

→ In Andenken an den Begründer firmieren die Spirituosen unter **Hinricus Noyte's No. 1**. Dabei soll das im Deutschen falsch gesetzte Apostroph deutlich machen, dass der Begründer Noyte und nicht Noytes hieß. Und außerdem passen die Produkte so besser auf den Internationalen Markt (*Englisch ist das Apostroph vor dem „s“ richtig gesetzt*).

KONTAKT

→ **Hinricus Noyte's Spirituosen GmbH**
→ **Brauhaus Am Lohberg zu Wismar**

Kleine Hohe Straße 15
23966 Wismar
www.hinricusnoyte.de
www.brauhaus-wismar.de

Das Verkostungsvideo:

Das Video von Horst Lünigs Verkostung des Baltach am 28.07.2015 unter:
www.whisky.de



WEITERE WHISKYS AUS MV*

AUROX
Vielanker Brauhaus → *Vielank*

DERER 44 WHISKY
Derer Mosterei & Obstbrennerei
→ *Elmenhorst*

GRYPHON
Rittmeister Destille → *Rostock*

STÖRTEBEKER SINGLE MALT WHISKY
Brauerei Störtebeker → *Stralsund*

POMMERSCHER GREIF Mönch-guter Hofbrennerei → *Rügen*

WHISKY & TORF
Hafendestillerie und Brauerei
→ *Loitz*

* Auswahl

Etliche Projekte stehen für 2016 bereits fest im Kalender

Viel zu tun im nächsten Jahr



Noch ist das aktuelle Jahr nicht zu Ende, schon beschäftigen sich die verantwortlichen Mitarbeiter im WAZV mit den anstehenden Vorhaben im Verbandsgebiet für 2016.

Im Frühjahr soll zunächst die Anbindung des Versorgungsbereiches des Wasserwerks Suckow an das Wasserwerk Herzfeld realisiert werden. „Der Fördermittelantrag ist gestellt“, sagt Lothar Brockmann, Geschäftsführer des Zweckverbandes. „Wir hoffen jetzt auf die schnellstmögliche Zusage.“

Veränderungen stehen auch in Herzberg an. Dort wird die Kläranlage zurückgebaut, das anfallende Schmutzwasser wird dann nach Mestlin geleitet. Ganz neu ist 2016 der Versorgungsbereich Siggekow: Die Gemeinde wird spätestens ab Januar nicht mehr fremdversorgt, sondern erhält das Trinkwasser aus dem Wasserwerk Kreien. Fortgesetzt werden zudem die Arbeiten an der Kläranlage Dobbertin. Die Sanierung der Teichkläranlagen im Verbandsgebiet hingegen ist fast abgeschlossen; zuletzt ist nun noch Strahlendorf an der Reihe.

Darüber hinaus wird 2016 noch ein besonderes Vorhaben in Severin in die Tat umgesetzt: Als Reaktion auf die Besorgnis der Anwohner, das Kanalnetz könnte durch die Abwässer des Fleischerbetriebs „Mecklenburger Landputz“ überlastet werden, hat der WAZV gemeinsam mit der Geschäftsführung eine Alternative auf den Weg gebracht. Gebaut werden soll eine separate Leitung zur Kläranlage Domsühl. Das dazugehörige Pumpwerk wird auf dem Betriebsgelände errichtet, parallel laufen die Kanalbauarbeiten. Die „Mecklenburger Landputz“ übernimmt die Hälfte der anfallenden Kosten für die neue Abwasseranlage.

Jahresabschluss im Gespräch

Der Jahresabschluss 2014 ist Thema der nächsten Versammlung am 23. November 2015. In diesem demokratischen Gremium stellen die Bürgermeister der Region die Weichen für die Arbeit des Verbandes.

Junge Meister – von heute und morgen

Ältere und jüngere Mitarbeiter arbeiten Hand in Hand, so soll es sein. Und doch kündigt sich im WAZV Parchim-Lübz langsam ein Generationenwechsel an. Liegt das Durchschnittsalter der Angestellten im Moment noch bei 48 Jahren (fünf von ihnen im Alter 60+, zwei kurz vor dem 60. Geburtstag), so wird es in den kommenden Jahren deutlich sinken.

Gerade wurden zwei ehemalige Auszubildende in die Festanstellung übernommen. Eigene „Gewächse“ werden hier bei Bewerbungen bevorzugt berücksichtigt. Maria Dobenecker z. B. absolvierte am 25. August ihre letzte Prüfung.

Nahtlos ging es danach ins Angestelltenverhältnis als Kauffrau für Bürokommunikation. Nun teilt sie sich ein Büro mit ihrem älteren Kollegen Peter Haake, ein gutes Team. „Mit Lucas Mansfeld, der zeitgleich mit Frau Dobenecker seine Ausbildung begonnen hatte, haben wir einen weiteren jungen Kollegen neu in unseren Reihen“, berichtet Geschäftsführer Lothar Brockmann. Ein anderer Erfolg: Im Bereich Schmutzwasser gibt es einen frisch gebackenen jungen Meister, Philipp Kaltenstein. „Selbstverständlich bauen wir weiterhin auf unsere erfahrenen Kollegen“, so Brockmann, „aber es ist unser erklärtes Ziel, eine gesunde Mischung zu erreichen.“



Maria Dobenecker ist eine von zwei frisch ausgebildeten Fachkräften, die jetzt in Festanstellung das Team des WAZV verstärken.

Technik und Verbrauch im Visier

Energiemanagement im WAZV: Anlagen werden stetig geprüft und optimiert



Am Schreibtisch von Renate Radatz entstehen detailgetreue Fließbilder, mit deren Hilfe jeder Mitarbeiter jedes Rohr und jedes Stück Messtechnik genau verorten kann.

Neben der Prüfung der Anlagen auf ihr Sparpotential verspricht die Verbesserung der Verfahrenstechnik die größte Effizienz. „Im Bereich Trinkwasser sind die Möglichkeiten allerdings begrenzt“, weiß der Technische Leiter, „weil diese Anlagen in der Regel in ihrem Optimum arbeiten.“ So wurde zum Beispiel die Druckerhöhungsstation Reppentin gerade abgelöst von der Druckerhöhungsstation Gnevsdorf – diese ist jetzt optimal ausgelastet, vorher blieben beide unter ihren Möglichkeiten.

Energie INFO	
Strombedarf:	ca. 1,7 Mio kWh/a
Eigenstromerzeugung 2014:	ca. 0,12 Mio kWh
Stromeinspeisung:	ca. 0,03 Mio kWh
Zwischensumme Strombezug 2014:	ca. 1,55 Mio kWh
bis 2020 weitere 10 % Einsparung durch Optimierung:	ca. 1,40 Mio kWh/a

Sehr sinnvoll ist es allerdings im Bereich der Schmutzwasseraufbereitung. Dort wurden der Stromverbrauch durch verfahrenstechnische Änderungen bereits um 15 Prozent gesenkt. Beispiel Kläranlage Karow: 50 % weniger Verbrauch erlangte der Zweckverband dort im Verlauf der letzten zwei Jahre, unter anderem durch die Optimierung

Die Kläranlage Karow erhielt zur Optimierung unter anderem ein modernes Rücklaufschlammumpwerk mit geringerem Energieverbrauch.

Voraussetzung dafür, dass all diese Maßnahmen sinnvoll durchgeführt werden, ist die genaue Kenntnis aller Anlagen. Einen Überblick für jeden Mitarbeiter verspricht das sogenannte Fließbild. Gemeinsam mit seiner Kollegin, der Technischen Zeichnerin Renate Radatz, erstellt Olaf Dommack solche Riesenpläne von Wasserwerken, Kläranlagen und Druckerhöhungsstationen – die wenigsten Zweckverbände nehmen das noch selbst in die Hand. „Das Zauberwort heißt Transparenz“, ist er überzeugt. „Mit unseren eigenen Standards, von unseren Mitarbeitern selbst erdacht, nicht von einem auswärtigen Büro. Wenn wir alle über alle Anlagen genau im Bilde sind, ist optimales Arbeiten ein Leichtes.“

Ein weiteres Beispiel für gelungenes Energiemanagement sind die bereits zahlreich installierten Photovoltaikanlagen. Zehn Stück mit einer Gesamtleistung von etwa 163 kWp sind seit 2013 in Betrieb genommen worden. Pro Jahr erzeugen sie ca. 150.000 kW Strom und decken damit schon 10 Prozent des Energieverbrauchs der Verbandsanlagen. „Wir stützen damit ausschließlich unseren eigenen Bedarf“, erklärt Dommack, „und in zehn Jahren haben sich die Photovoltaikanlagen bereits amortisiert.“ Energiesparen im WAZV Parchim-Lübz – fast genauso einfach wie im eigenen Zuhause.

Zahlen ablesen? So einfach geht's!

Die Ablesezeit beginnt: Zählerstände per Karte oder ganz einfach auf der Webseite melden

Die Ablesung der Wasserzähler für die Ermittlung des Verbrauchs im Jahr 2015 hat begonnen. Zunächst in Ferienhäusern und Gartenbungalows, danach auch in allen Haushalten und anderen Verbrauchsstellen. Entscheidend: Was steht auf der „Uhr“, wie viel wird für dieses Jahr abgerechnet? Zuviel bezahlen möchte niemand, umso wichtiger ist es, die richtigen Werte fristgerecht und auf dem einfachsten Wege zum WAZV zu „transportieren“.

Bis zu drei Mal waren die Mitarbeiter des Zweckverbandes jeden Herbst aufs Neue zu ihren Kunden im Verbandsgebiet unterwegs, um Zählerstände zu notieren – und dieses Gebiet ist eines der größten landesweit. „Dieser Aufwand kostet Zeit

und Geld, deshalb ist es nur konsequent, auf die Mitarbeit der Verbraucher zu setzen. An dieser Stelle Kosten einzusparen, ist ganz sicher in ihrem Sinne“, sagt Erika Lünz, die als Kaufmännische Leiterin des Zweckverbandes die Finanzen im Blick

hat. Seit Jahren ist die Selbstablesung die sparsamste Methode, den eigenen Wasserverbrauch an den Kundenservice des WAZV weiterzugeben. Dafür gibt es u. a. die bekannte Ablesekarte. Sie ist in diesen Tagen in allen Briefkästen zu finden. Auf der Internetseite, www.wazv-parchim-luebz.de geht das Ganze sogar ohne Post: Einfach unter dem Menüpunkt „Zählerstandsmeldung“ (auf der Startseite ganz links) die eigenen Werte eintragen – fertig. Wichtig sowohl auf der Karte als auch im Internet: Immer

Hier kann man den Zählerstand übers Internet an den WAZV weitergeben.



Neuer Maßstab schafft Abgabengerechtigkeit

Fair in jeder Hinsicht: Wohneinheiten werden in Abrechnung einbezogen

Liebe Kundinnen und Kunden,

für die Inanspruchnahme seiner öffentlichen Einrichtung zur Trinkwasserversorgung erhebt der WAZV Parchim-Lübz von seinen Kunden Benutzungsgebühren gemäß der Trinkwassergebührensatzung. Damit wird die laufende Unterhaltung der Anlagen finanziert und die Versorgung mit hochwertigem Trinkwasser gesichert. Diese Trinkwassergebühr setzt sich zusammen aus der Verbrauchsgebühr, bemessen nach der jeweils entnommenen Trinkwassermenge, und der Grundgebühr. Letztere ist unabhängig vom Verbrauch und dient der Refinanzierung aller Vorhaltekosten. Das sind alle Kosten, die auch dadurch entstehen, dass das gesamte Trinkwassernetz des WAZV das ganze Jahr und zu jeder Zeit funktionsfähig gehalten werden muss.

Maßstab geändert von Zähler zu Wohneinheit

Nach welchem Schlüssel diese Vorhaltekosten über die Grundgebühr auf die Kunden verteilt werden, ist Sache des Versorgers, aber er darf nur auf jene Verteilungsmaßstäbe zurückgreifen, die allgemein anerkannt und rechtlich zulässig sind. Am verbreitetsten ist der sogenannte Zählermaßstab, wie er zurzeit noch beim WAZV zur Anwendung kommt. Dabei wird die Grundgebühr nach der Zählergröße bemessen: je größer der verwendete Zähler, desto höher die Grundgebühr. Der Zählermaßstab führt aber kaum zu einer gerechten Verteilung der Vorhaltekosten. So muss der Eigentümer eines Einfamilienhauses bei gleicher Zählergröße die gleichen Grundgebühren bezahlen wie ein anderer Eigentümer, auf dessen Grundstück ein Mietshaus mit mehreren Wohnungen steht.



Maßstäbe müssen allgemein anerkannt und rechtlich zulässig sein.

Dem Versorger steht deshalb alternativ der Wohneinheitenmaßstab zur Verfügung, wie er im WAZV bereits zur Abrechnung des Schmutzwassers verwendet wird. Die Grundgebühr wird dabei nach den vorhandenen Wohneinheiten bemessen. Nur wenn diese nicht existieren (z. B. wegen gewerblicher Nutzung), kommt als Ersatz wieder die Zählergröße zum Zuge. Der Maßstabswechsel von Zählergröße zu Wohneinheit wird nun auch in der Trinkwassergebühr zu einer gerechteren Verteilung der Vorhaltekosten und damit zur Entlastung der durchschnittlichen Haushalte führen. Das haben kürzlich die Verbandsmitglieder mehrheitlich beschlossen. Die vormals privilegierten Anschlussnehmer, wie z. B. Bungalow- und Ferienhaussiedlungen oder Mehrfamilien- und Mietshäuser, müssen sich nun stärker an den Grundgebühren beteiligen. Gleichzeitig wird die Abrechnung der Grundgebühr im Schmutzwasser- und Trinkwasserbereich einheitlich und damit transparenter für die Verbraucher.

RechtsEcke



Henning Schmidt, Leitender Sachbearbeiter Recht

Die Kläranlage Karow erhielt zur Optimierung unter anderem ein modernes Rücklaufschlammumpwerk mit geringerem Energieverbrauch.

KURZER DRAHT

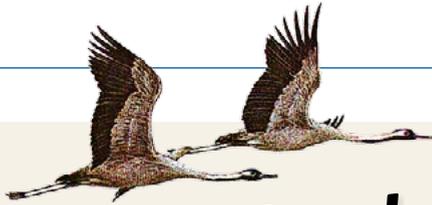
Wasser- und Abwasserzweckverband Parchim-Lübz

Neuhof Weiche 53
19370 Parchim

Tel.: 03871 7250
Fax: 03871 725117

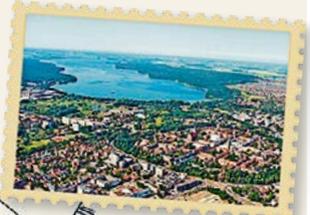
Bereitschaftsdienst: 0173 9645900

Öffnungszeiten
Mo: 9–12 Uhr 13–16 Uhr
Di–Do: 9–12 Uhr 13–17 Uhr
info@wazv-parchim-luebz.de
www.wazv-parchim-luebz.de



Neubrandenburgs blauer Stadtteil

Investoren wollen Tollenseesee näher an die Stadt rücken



Früh um sieben Uhr fährt der Kutter vom Tollenseesee an der Bootsinsel vorbei und in den Oberbach hinein. Die Fischer haben dann schon einige Stunden harter Arbeit hinter sich.

Drei Uhr nachts brechen sie auf, um die am Vorabend gestellten Netze einzuholen. Am Anleger zwischen zwei Stichkanälen landen sie ihren Fang an und bereiten ihn u. a. für das Restaurant „Bootshaus“ und ihren berühmten Fischladen in der Friedländer Straße vor. Um 9 Uhr öffnet Anke Kiesslich dort die Tür. „Frischer können Kunden keinen Fisch bekommen“, sagt Sebastian Paetsch, Pressesprecher und Mürzischer in zweiter Generation.

Maränenkaviar

Vor 15 Jahren schlüpften die Tollensefischer unter das Dach der inzwischen größten Binnenfischerei Deutschlands. Heute bewirtschaftet Betriebsleiter Frank Busse, der im vergangenen Monat sein 35-jähriges Betriebsjubiläum beging, mit einem Kollegen und zwei Azubis Neubrandenburgs „Badewanne“. An eine solche erinnert die Form des Sees, der aufgrund seiner Entstehung durch eine Gletscherzunge übrigens zu den Zungenbeckenseen gehört. Berühmt ist er für die hier tonnenweise gefangenen Kleinen Maränen, Verwandte von Forelle und Lachs. Schon jetzt freuen sich Liebhaber auf den nur von Mitte Dezember bis Mitte Januar angebotenen Maränenkaviar. Dieser wird allerdings unter dem Namen „Gold der Müritz“ vermarktet, da Deutschlands größter Binnensee einen wesentlich höheren Bekanntheitsgrad aufweisen kann als der Tolle(nse)See vor den Toren Neubrandenburgs.

Neue Marina

Wissenschaftler vermuten Rethra, das berühmteste slawische Heiligtum, am Südufer von MVs achtgrößtem Gewässer. Gefunden haben sie bislang aber nur ein doppelköpfiges Götzenbild. Neubrandenburgs See, gerade zum schönsten hierzulande gewählt, soll mit einem Fischerhof in Nonnenhof und einer Erlebnisgastronomie an einer Marina mit Leuchtturm an der Bootsinsel

noch attraktiver werden. Zwischen Insel und Festland wollen ein Gastronom und ein Bauunternehmer ein weiteres Restaurant über dem Wasser errichten. Außerdem geplant: ein Hausbootverleih, ein Abenteuerspielplatz und ein Hochzeitspavillon, der dem am gegenüberliegenden Steilufer liegenden Tempel Belvedere den Rang 1 in der Beliebtheitskala der Trauorte streitig machen könnte. Geplant ist weiter ein Wassertaxibetrieb mit Stopps an der mit Trümmern der zerbombten Innenstadt aufgeschütteten Bootsinsel mit dem Strandbad Broda, dem Wassersportzentrum unterhalb des Aussichtsturms Behmshöhe, dem Anleger des Fahrgastschiffes „Mudder Schulten“ und des Linienschiffes „Rethra“, dem von der Stadt ins Auge gefassten kleinen Bootshafen am Oberbach direkt vor dem Treptower Tor oder dem beliebten Augustabad. Dort wurde 1895 mit dem gleichnamigen Kurhaus übrigens der Grundstein für den Neubrandenburg-Tourismus gelegt. Ein berühmter Gast war Theodor Fontane.

An ihn soll der Fontanehof erinnern, den drei Neubrandenburger Unternehmer dort bauen wollen, wo zu DDR-Zeiten Hallen des größten Panzerreparaturwerkes Europas standen. Durch das anliegende, jahrzehnte-

lang gesperrte Nemerower Holz führt ein Uferwanderweg zum (1995 wiedereröffneten) Aussichtsturm Behmshöhe sowie zum Aussichtshügel Chimborazo (er heißt wie der höchste Gipfel Ecuadors, den Humboldt entdeckte. Ihm zu Ehren gaben die früheren Neubrandenburger ihrem markanten Hügel denselben Namen).



DEIN LIEBLINGSSEE 2015
 Im September in MV auf Platz 1, in Deutschland auf Rang 6 gewählt, der Tollenseesee
www.seen.de



Slawische Schwestern

TOLLENSEES
 (slawisch dolenzia = Talniederung)

Fläche: 17,9 km²
 Länge: 10,3 km
 Breite: 2,4 km
 Maximaltiefe: 31,2 m
 Mittlere Tiefe: 17,6 m
 Zuflüsse: Nonne, Linde (Gätenbach), Neuer Graben
 Abflüsse: Ober- und Unterbach sowie Ölmühlenbach, die sich nach 1,6 km zur Tollense vereinen
 Inseln: Fischerinsel, Trümmerinsel (künstliche Doppelinsel, ehemals Teil einer Torpedoversuchsanstalt), Bootsinsel (künstlich)

Fast 80 Jahre unter Schutz
Nonnenhof ist eines der ältesten Naturschutzgebiete Deutschlands. Auf Anregung des Domänenpächters Leo Siebold wurden 1937 fast 700 Hektar ins Reichsnaturschutzbuch eingetragen. Heute gehört das auf 1.050 Hektar gewachsene Reservat zwischen Tollenseesee und Lieps zu einem 1988 eingerichteten europäischen Vogelschutzgebiet. Rund 170 Vogelarten brüten hier, darunter Wachtel, Wachtelkönig, Waldschnepe bzw. Kranich. Zur Zeit des Vogelzuges rasten hier bis zu 17.000 Saat- und Blässgänse sowie verschiedene Entenarten. Zu einem Problem entwickelten sich die an der Lieps lebenden Kormorane. 2014 waren es rund 160 Brutpaare. Der extrem starke Besatz führte u. a. dazu, dass die Insel Kietzwerder fast ihren gesamten Baumbestand verlor und von ursprünglich 1.900 auf 40 m² schrumpfte.
www.holger-kiesscherf.de/nsgnonnenhof/geschichte.htm

LIEPS
 (slawisch Lipa = Linde)

Fläche: 4,3 km²
 Länge: 2,9 km
 Breite: 2,5 km
 Maximaltiefe: 3,8 m
 Mittlere Tiefe: 2,3 m
 Zuflüsse: Ziemebach, Eichseebach
 Inseln: Hanfwerder, Kietzwerder

Im Netz:
www.tollense-see.de
www.neu-sw.de/Linienschiff
www.yachthafen-nb.de
www.mueritzfischer.de
www.fahrgastschiff-mudderschulten.de



Wasser RÄTSEL

Liebe Leserinnen und Leser,

Ihre Wasserunternehmen haben für Sie wieder ein Rätsel vorbereitet, das ganz in unser Bundesland passt. Mit Begriffen rund um hiesige Städte, Gewässer, Flora und Fauna dürfte es Freunden des schönen platten (und natürlich bisweilen auch hügeligen) Landes gar nicht so schwer fallen, die nebenstehenden Kästchen zu füllen. Den einen oder anderen Tipp finden Sie auch beim Lesen der Wasserzeitung.

Das **Lösungswort** bezeichnet die Frucht eines Strauches, die dieser Tage vielerorts zu finden ist (und über die es sogar ein Kinderlied gibt). Aus diesem roten Vitaminpaket (besonders C, aber auch A, B1 und B2) lässt sich übrigens recht einfach selbst Tee herstellen. Zum Beispiel so: Die Früchte im Herbst sammeln und dann trocknen (einige Wochen). Anschließend Blätter und Stiele entfernen und mit der Küchenmaschine zerkleinern (Tipp: Kaffeemühlen funktionieren auch). Die kleingeschnittenen Früchte in Gläser füllen und portionsweise in Teesieb oder -filter füllen. Frisches Trinkwasser aufkochen, übergießen und dann genießen.

Viel Spaß beim Lösen des Rätsels und vielleicht genießen Sie in diesem Herbst ja ihren eigenen Tee. Falls nicht, aus dem Handel schmeckt er natürlich auch. Nur kommt er im Handel durch die Zugabe von Hibiskus oder Malve meist roter daher als die selbst gesammelte Variante. Das Lösungswort senden Sie bitte bis zum **5. Dezember** an:

per Post:

**SPREE-PR
Niederlassung Nord**
Dorfstraße 4
23936 Grevesmühlen /
OT Degtow

oder per E-Mail

gewinnen@spree-pr.com

(Bitte geben Sie Ihre Adresse an, damit wir Sie im Gewinnfall auf dem Postweg benachrichtigen können.)

WAAGERECHT

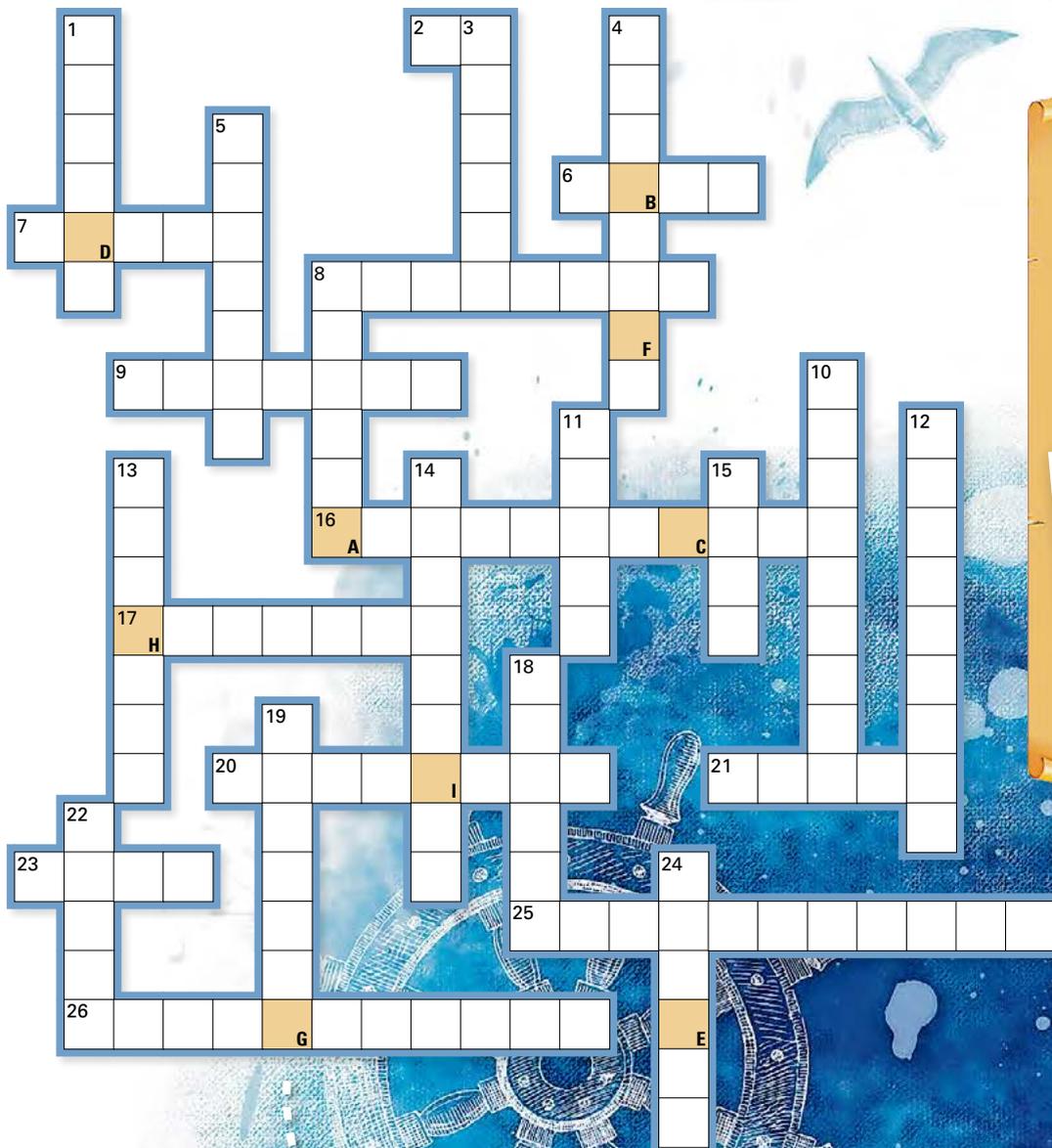
- 2. Abkürzung für unser Bundesland
- 6. diese Kulturpflanze sorgt für ein gelbes Frühjahr
- 7. wichtiger Bestandteil der mit Wind betriebenen Boote
- 8. der König der Lüfte an der Müritz
- 9. größte Hafenstadt in MV
- 16. nur echt mit Loch, dieser spezielle Stein, der nach Federvieh benannt ist (ü=ue)
- 17. Hobby unter Wasser
- 20. dieser Fluß entspringt dem

- gleichnamigen See in Neubrandenburg
- 21. Schmalspurbahn zwischen Bad Doberan und Kühlungsborn
- 23. dieses Herbst-/Wintergemüse gibt es u. a. in weiß, rot oder grün
- 25. ein handlicher Schutz bei Niederschlag, gibt's als Knirps oder am Stock
- 26. Deutschlands größte Operettenfestspiele, die mit Geschichten um Königin Luise begannen, finden in dieser ehem. Residenzstadt statt

SENKRECHT

- 1. Strömungsform, manchmal gibt es sie auch bei Haaren
- 3. sagenumwobene, versunkene Stadt, über die auf der Festspielbühne in Zinnowitz so manche Geschichte erzählt wird
- 4. beliebtes Museum rund um die Ozeane in Stralsund
- 5. dieser Ort am Peenestrom wird auch das „Tor zur Insel Usedom“ genannt
- 8. großer schwarz-weißer Vogel
- 10. Puffer aus dieser Erdfrucht sind in MV beliebt
- 11. typischer Vogel am Meer (ö=oe)

- 12. dieses rote, gebrannte Baumaterial prägt die gotischen Bauten der Hansestädte
- 13. der Whisky aus Wismar, der seinen Namen nach einem gälischen Namensteil für Ostsee erhielt
- 14. das „Gold“ der Ostsee
- 15. diese Pflanze färbt unsere Feldränder im Juni rot
- 18. erstklassiger Durstlöcher
- 19. Gewässer, die das gereinigte Abwasser aufnehmen; erinnert etwas an die wasserreiche der beiden Gezeiten
- 22. Nachbarland im Osten
- 24. aktuelle Jahreszeit



Zu gewinnen:

7 x 100 Euro und
7 x Kalender
„Land und Meer 2016“

Falls Fortuna nicht auf Ihrer Seite war, können Sie diesen Kalender (Hinstorff) auch im Buchhandel für 12,99 EUR erwerben.

Lösungswort:

A B C D E F G H I

Verbandsmitglieder im Porträt (8)

Goldberg



Die Wahrheit über eine Stadt

Es gibt diesen uralten Witz, über den man hier höflich lächelt, wenn ihn mal wieder jemand zum Besten gibt: Goldberg, die Stadt der drei Lügen – kein Gold, kein Berg, keine Stadt. Dabei kann die Geschichte dieser dreifachen Unterstellung sogar Paroli bieten.

„Unser Goldberger Gerd Wessig hat 1980 olympisches Gold im Hochsprung gewonnen, kleinere Berge gibt es in der Umgebung genug und 1248 wurde Goldberg das Stadtrecht verliehen“, weiß Bürgermeister Peer Grützmaker. Seit 1994 kümmert er sich politisch aktiv um die Geschichte seines Heimatortes, bis 2004 als Stadtpräsident. Er hat Einwohner kommen und gehen sehen, leider zu viele gehen seit 1990. Der größte Einschnitt war sicher die Schließung des Armeestandortes Anfang der 1990er-Jahre. Soldaten weg, Arbeit weg, Kaufkraft weg.

Idylle mit Infrastruktur

Früher waren es um die 5.500 Einwohner, heute etwa 3.700. „Aber Goldberg ist nach wie vor Grundzentrum, der zentrale Ort des Amtsbereiches Goldberg-Mildenitz. Wir haben eine gute Infrastruktur, Kitas, Schulen, Ärzte“, sagt Grützmaker. „Wir sind nach wie vor eine gute, gewachsene Gemeinde. Leider fehlt uns fast eine Generation.“ Als Inhaber eines Fernsehgeschäftes mit Servicebetrieb im Stadtzentrum ist er ein echtes Urgestein in Zeiten, in denen die Goldberger wie so viele andere Kleinstädter zum Einkaufen auf die Grüne Wiese fahren (müssen). Viele von denen, die heute hier leben, haben sich bewusst dazu entschlossen, fernab der größeren Städte. Die Einwohner genießen die malerische Umgebung mit dem Nationalpark Nossentiner/Schwin-

zer Heide. 14 Seen gibt es im Amtsbereich, die Stadt allein grenzt an drei von ihnen. Zugegeben, ein bisschen mehr könnte schon los sein als nur Bibliothek und Museum. Einzig zur närrischen Zeit herrscht in Goldberg Höchstbetrieb. Der örtliche Karnevalsverein Goldberger Karneval Club 94 ist einer der traditionsreichsten in MV, dieser ansonsten eher karnevalsbefreiten Zone. Und Arbeit könnte es noch ein bisschen mehr geben, meint der Bürgermeister, auch wenn es mit einer Agrargenossenschaft, einem Busunternehmen und der Amtsverwaltung feste Arbeitgeber-Größen gibt. Und vielleicht auch ein bisschen weniger Verkehr auf der viel befahrenen Verbindungsrouten zwischen Neubrandenburg und Wismar, die als Lange Straße einmal quer durch Goldberg verläuft.

Sehenswürdige Geschichte

Aber Jammern ist des Bürgermeisters Sache nicht und auch nicht die seiner „Schäfchen“. Immerhin, die Grund- und die Regionale



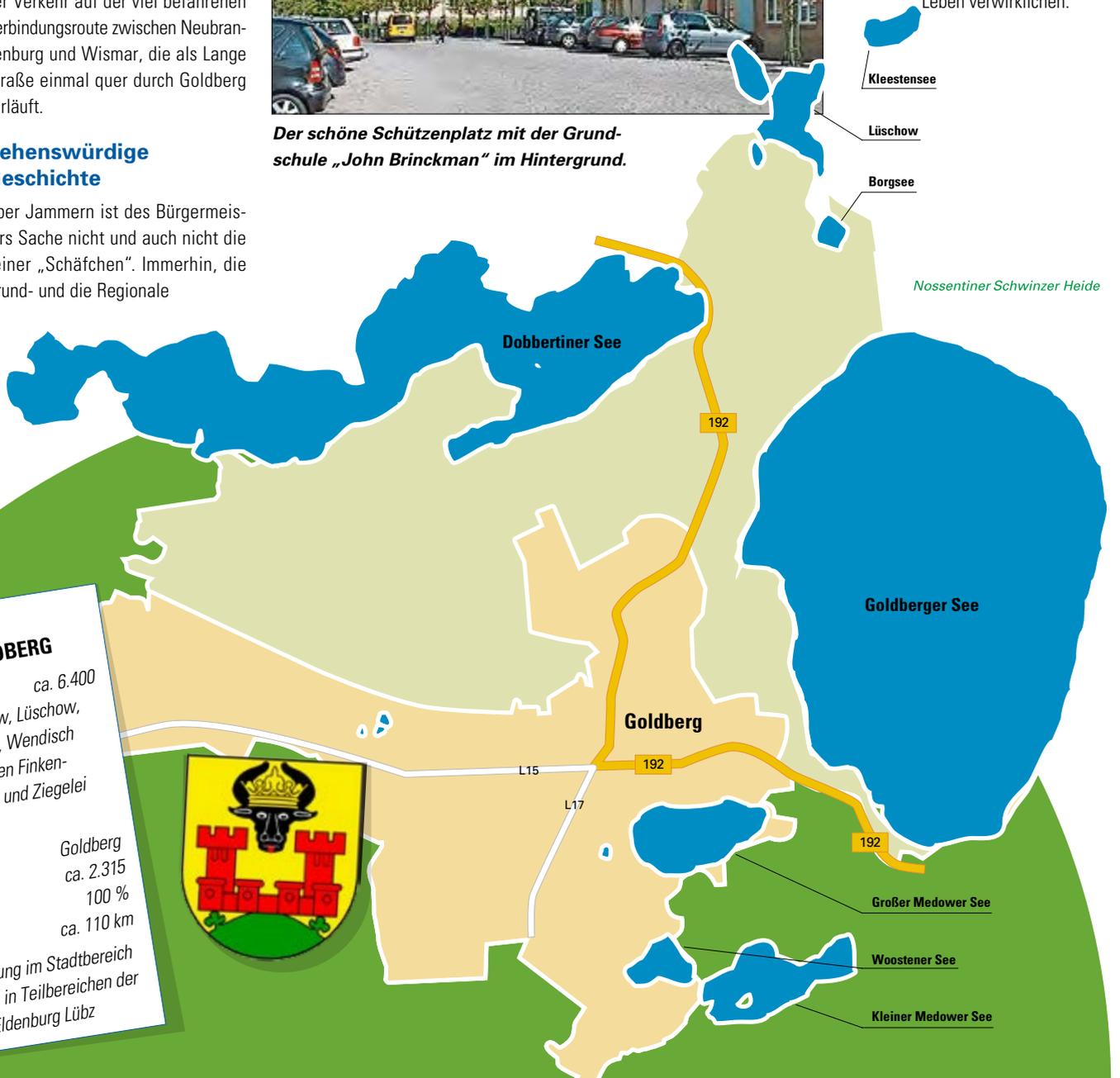
Das prächtige Rathaus von 1828 steht in der Langen Straße. Es wurde 1996 saniert.

Fotos (2): SPREE-PR/Hultsch



Der schöne Schützenplatz mit der Grundschule „John Brinckman“ im Hintergrund.

Schule haben ihren festen Platz behalten. Etliche Kinder aus Goldberg und den umliegenden Gemeinden gehen hier täglich zum Lernen ein und aus. Das Rathaus aus dem Jahr 1828 ist ein echter Hingucker. Sehenswert sind auch der Schützenplatz, die gotische Backsteinkirche oder die große Holländer-Windmühle am Goldberger See. In kopfsteingepflasterten Seitenstraßen und Gässchen des Sanierungsgebietes Altstadt stehen malerische mittelalterlich Fachwerkhäuschen dicht an dicht, neu gemachte neben anderen, die der Zahn der Zeit längst zernagt hat. Verfall nennen das die einen, für andere schimmert hier durch jede unverputzte Fuge die fast 800-jährige Geschichte der kleinen Stadt. Ein liebenswertes Fleckchen Erde ist dieses Goldberg. Wer mag, und das ist nicht gelogen, kann hier seine Ideen vom Leben verwirklichen.



WASSERSTECKBRIEF DES WASSERWERKES GOLDBERG

ca. 6.400 Einwohnerzahl: mit den Ortsteilen: Diestelow, Grambow, Lüschow, Medow, Neuhoof, Sehlsdorf, Steinbeck, Wendisch Waren, Woosten sowie den Siedlungen Finkenwerder, Neu Woosten, Rummelsberg und Ziegelei

TRINKWASSER

Wasserwerk: Goldberg ca. 2.315
Verbrauchsstellen: 100 %
Anschlussgrad: ca. 110 km
Netzumfang: Goldberg – Versorgung im Stadtbereich Goldberg und ämterübergreifend in Teilbereichen der Ämter Goldberg-Mildenitz und Eldenburg Lütz